



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke**

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Enthaltend Den ersten Theil seiner Briefe

**Pope, Alexander**

**Strasburg, 1780**

XXIV. Von Herrn Pope: sendet die Verbesserungen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54556](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54556)

Worte beschäftigen, weniger beleidigen. Erbarmen Sie sich demnach meiner und meiner Leser, vermindern Sie meinen unfruchtbaren Ueberfluß, und vermehren dadurch die Geduld meiner Leser, wie auch zugleich die Verbindlichkeit, die ich Ihnen schon schuldig bin. Und da kein Madrigalist für den Geist unterhaltend seyn kann, ohne dem Ohre zu gefallen, auch die gedrängten Opern den besten Komödien alle Zuschauer entrisen haben, ist solches ja ein Zeichen, daß der Schall der Worte mehr gilt, als der Sinn der Worte; drum machen Sie meine Worte sanfttönend, und stärken Sie den Sinn derselben; und

Eris mihi magnus Apollo.

---

## 24. Brief.

---

Den 15 April 1710.

Erst diesen Augenblick empfangen ich Ihr äußerst höfliches Schreiben. Es traf mich eben über Ihren Gedichten an, die mich seit

Ostermontag beschäftigt haben; gegen Michaelis hoffe ich mit dieser Arbeit fertig zu werden, welche, Sie können mir glauben, mir die angenehmste ist, die mir hätte können auferlegt werden. Da Ihre Reise nach Shropshire so nahe ist, und ich, aus Furcht, daß meine Briefe fehllaufen dürften, Ihnen dorthin nicht gerne etwas von dieser Sache schreiben möchte, so muß ich Sie um Erlaubniß bitten, Ihnen hier deutlich und aufrichtig anzuzeigen, was ich nach ernsthafterer Untersuchung in Ihren Gedichten entdeckt habe.

Ich habe mit dem ersten Bande eine Vergleichung angestellet, und finde mehrere Wiederholungen, als ich mir anfangs einbildete; das nemliche bemerke ich auch in diesem Bande; sollte ich nun, wie Sie mir lezthin befohlen haben, solche durchstreichen, so würde dieses Ihre ganze Handschrift äußerst — ja zu einem solchen Grade entstellen, daß es, wie ich fürchte, Sie ungehalten machen dürfte. Ich habe in diesem, wie in dem andern Theile, überall die Seite und die Zeile am Rande angemerkt. Wollen Sie nun die Zeilen gar nicht durchstri-

Wen haben, oder wollen Sie mir sonst Gränzen vorschreiben, so werden Sie mich verpflichten, wenn Sie es in Ihrem nächsten Briefe thun; denn ich fürchte eben so sehr, Sie zu verschonen, als Sie durch die dreiste Abänderungen zu beleidigen. Bisher habe ich, weil Sie es befohlen haben, die Zeilen zwar durchstrichen, aber doch so, daß sie noch leserlich sind. Wann ich zu Zeiten glaube, daß in der Kopie alle Wiederholungen ausgestrichen sind, so finde ich doch oft noch mehrere, wenn ich den ersten Band wieder zur Hand nehme, und sie häufen sich so, daß, wie ich glaube, mehr Abfürzen nöthig seyn wird, als Sie vielleicht verstaten wollen, wenn Sie nicht im wahren Ernst entschlossen sind, keine einzige Wiederholung zuzulassen.

Verzeihen Sie meine Freyheit, ich habe sie genommen, weil ich hierinn aufrichtig seyn mußte; melden Sie mir, ob ich so fortfahren soll, oder ob Sie mir eine andre Methode vorschreiben wollen.

Es ist mir höchst erfreulich, daß Sie bey Ihrem Entschlusse bleiben, mich noch diesen Sommer in meiner Einsiedelung zu besuchen; je eher

Sie nun zurückkommen, je eher machen Sie mich glücklich, welches ich in Ihrer Abwesenheit nicht seyn kann, da mir alle unterhaltende und schätzbare Gesellschaft fehlet, und ich viele körperliche Schwachheiten und Schmerzen leide. Es ist reine Wahrheit, daß Krankheit mich nicht ganz niederdrücken kann, wann Sie bey mir sind; und wann ich Sie einmal bey mir habe, werde ich mir keine andere Gesellschaft wünschen.

Sie sehen, daß ich dreist, und ohne Zurückhaltung vielmehr mit Ihnen zu reden, als an Sie zu schreiben scheine. Dies ist ein Vorzug, den die Freundschaft hat, daß man seinem Freunde Dinge sagen darf, die Verzeihung bedürfen, und auch zu gleicher Zeit, gewiß seyn kann, sie zu erhalten. Ich wüßte nicht, ob Briefe, die Freunde einander schreiben, darum weniger gut wären, weil kein anderer an ihnen Geschmack finden will. Es ist ein Beweis von dem Zutrauen, so man in den Gutsinn eines Freundes setzt, wenn man ihm Dinge schreibt, die mit vielem Gutsinn gelesen werden müssen. Von Ihrer Güte des Herzens habe ich so oft wiederholte Proben, daß ich nun eben so we-

nig an der Größe derselben zweifeln kann, als ich befürchte, daß Sie ist noch an der Größe meiner Liebe, oder an der Aufrichtigkeit zweifeln, womit ich bin &c.

---

## 25. Brief von Herrn Wycherley.

---

Den 27 April 1710.

Ihr Brief giebt mir eine Nachricht von der Mühe, die Sie gehabt haben, meine mitgenommene Gedichte, mit dem alten gedruckten Bande, und dem Inhalte des Pakets, eins mit dem andern zu vergleichen; Sie sagen, Sie fänden darinnen eine Menge Wiederholungen der nemlichen Materie und Gedanken, und ich muß bekennen, daß Schwäche des Gedächtnisses mich verhindert, sie zu bemerken, und mich auch fähig gemacht haben kann, sie zu begehen: doch vor allen Figuren möchte ich mich der Tautologie am wenigsten schuldig machen, und sie